

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 48 (2005)
Heft: 1

Artikel: Liturgischer Gesang im Kloster Rheinau : das Graduale Ms. Rh. 14
Autor: Fischer, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITURGISCHER GESANG IM KLOSTER RHEINAU

Das Graduale Ms. Rh. 14

Die prachtvolle Handschrift Ms. Rh. 14 ist eine Sammelhandschrift, die alle zur Gestaltung der Messe notwendigen Teile vollständig zur Verfügung stellt. Sie besteht aus einem Graduale, das alle Gesänge der Messe enthält, einem Sakramentar, das die Gebete des Priesters umfaßt, und einem Lektionar mit den Epistel- und Evangelienperikopen. Ms. Rh. 14 hat bis anhin in der Forschung keine zentrale Beachtung gefunden, weder in der Musikwissenschaft noch in der Liturgiegeschichte. Die wenigen überlieferten Angaben zur Datierung und Bestimmung helfen die eigenen Beobachtungen zu untermauern¹.

Mohlberg, der Verfasser des Katalogs mittelalterlicher Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, datiert die Handschrift ins 13. Jahrhundert². Aus der prachtvollen Titelseite auf fol. 9v läßt sich Weiteres schließen. Das Bild zeigt die thronende Maria mit dem Abt («HENRICUS ABBAS») zur Linken und dem hl. Fintan («S[AN]C[TU]S FINDUS», wie darüber geschrieben steht), dem Patron Rheinaus, zur Rechten. Zwischen 1187 und 1233 haben drei Äbte mit Namen Henricus dem Kloster vorgestanden. Sowohl der Rheinauer Historiograph Pater Moritz Hohenbaum van Meer wie auch der Bibliothekar Pater Basilius Germann gingen im ausgehenden 18. Jahrhundert mit Bestimmtheit davon aus, daß es sich auf diesem Widmungsbild um Abt Heinrich II. von Wartenbach handelt, der zwischen 1205 und 1213 nachgewiesen ist. Albert Bruckner, der sich in den 1930er Jahren mit der Handschrift beschäftigt hat, will darin eher Abt Heinrich I. sehen³. Ohne uns auf eine Version festzulegen, können wir mit großer Wahrscheinlichkeit die Handschrift auf den Beginn des 13. Jahrhunderts datieren.

Kodikologische Beschreibung

Die Pergamenthandschrift Ms. Rh. 14 mißt 34,7 × 26 cm und umfaßt 265 Blätter. Die Buchdeckel sind aus Holz, der Buchrücken aus Leder. Vier Lederriemchen dienen zum Schließen. Ms. Rh. 14 ist, wenn wir zunächst von späteren Nachträgen absehen, in der Blattgestaltung (Schriftspiegel) und im Schriftbild von großer Einheitlichkeit. Die Textschrift in Graduale, Sakramentar und Perikopenbuch stammt offensichtlich von einer Hand, und auch die Illuminationen, die ganzseitigen Bilder und ornamentierten Initialen, strahlen eine gewisse Einheitlichkeit aus. In Hinsicht auf die Beurteilung der Schreiberhände der Neumen, der Notation der Melodien, die sich hauptsächlich im Graduale findet, ist Zurückhaltung geboten; hier sind noch detaillierte paläographische Untersuchungen zu leisten. Das einheitliche Erscheinungsbild, das eine Gesamtkonzeption des Kodex nahelegt, findet sich in der Lagenordnung ebenfalls bestätigt. Nichts läßt hier darauf schließen, daß es sich um eine nachträgliche Zusammenfügung ursprünglich einzeln hergestellter liturgischer Bücher handeln könnte. Daran ändert auch die Art der Follierung bzw. der Paginierung nichts.

Es sind hier insgesamt vier Hände am Werk gewesen. Die beiden ältesten, in römischen Ziffern oben in der Mitte im Graduale bzw. oben rechts im Sakramentar und im Lektionar, zeigen für alle Teile eine separate Zählung. Sie sind wohl dem 14. Jahrhundert zuzuordnen. Später erfolgte der erste Versuch einer durchgehenden Numerierung, zunächst in römischen Ziffern, die oben in der Mitte als Paginierung die Follierung des Graduale fortsetzt.



DOMINE DEUS
IN ANIMA MEA
DEUS MEVS

in te confido non erubescam neq; irroboratus
inimici mei enim uniuersi qui te expectant non confundentur
Vt tuas domine deuot
tua michi et sententia tua edoce me. **R.** Vniuersi
si qui te expectant non confundentur

domine. **V**t tuas domine
et se mitat tu al edoce me.

Antiphona

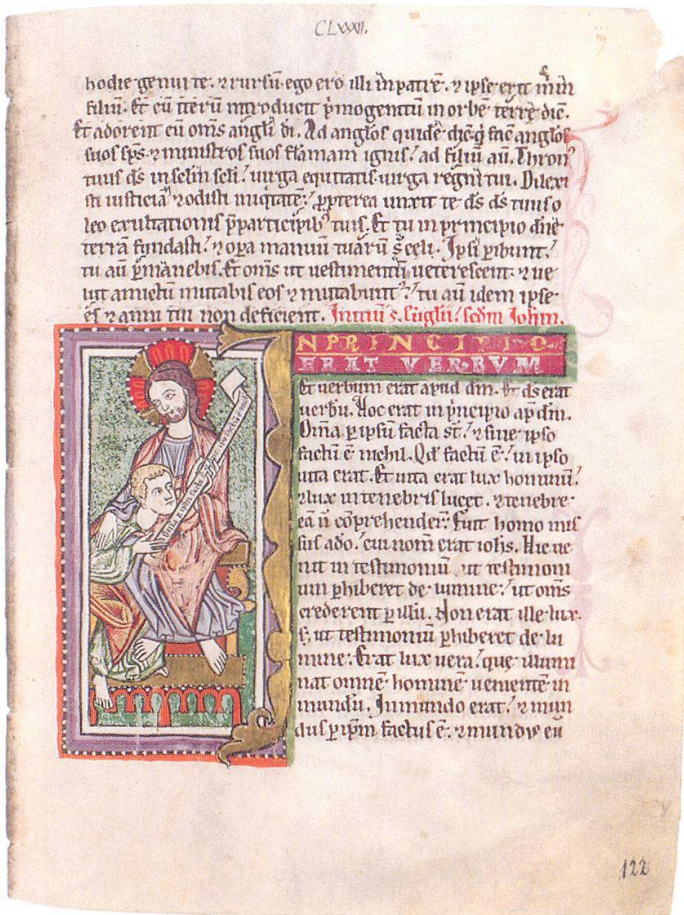
Ostende nobis

Ad te domine le uani a nimam meam deus meus in te confido non erubescam
neq; irroboratus inimici mei enim uniuersi qui te expectant non confundentur
Dirige me in ueritate tua et doce me quia seruus factus sum tibi
et te sustinui tota die. **V**espice in me et miserere mei domine custodi animam
meam et eripe me non confundar quo niam inuocauit.

Dominus dabit benignitatem et terra in ista dabit fructum suum. **D**ominica. u.

Populus syon ecce dominus uenit ad saluandum gentes
et audiam faciet dominus gloriam uocis sue in uentura cordis uestri.
Qui regis israhel intende qui deducit uelut ouem ioseph. **R.** **C**onspice
decoris eius deus manifeste uestris. **C**ongrega
te illi sanctos eius qui ordinauerunt testamentum eius super
sacrificia. **A**lleluia. **V**eratus sum in his que dixi sunt

Beginn des Graduales mit dem ersten Adventssonntag. ZB, Ms. Rh. 14, f. 10r.



Die Christus-Johannes-Gruppe als Bildinitiale zum Johannes-Evangelium im Lektionar. ZB, Ms. Rh. 14, f. 122r.

Nachträge	1r-2v
Kalendar	3r-9r
Graduale Proprium missae Ordinarium missae Sequentiar	10r-63r
Sakramentar Praefatio communis Canon missae Proprium de tempore Proprium de sanctis Commune sanctorum Kirchweih-, Votiv- und Totenmessen	63v-119v
Perikopenbuch Proprium de tempore Proprium de sanctis Votiv- und Totenmessen	120r-264v
Aufbau von Ms. Rh. 14	

Eine Follierung in arabischen Ziffern unten rechts, die auch die Nachträge berücksichtigt und die wir im folgenden zur Orientierung verwenden wollen, stammt wahrscheinlich von der Hand eines Bibliothekars und ist deutlich später, wohl ins 18. Jahrhundert, zu datieren. Ursprünglich verfügte der Kodex vermutlich über keine Blatt- bzw. Seitenzählung. Die verschiedenen Zählungen und zahlreiche Nachträge auf den freien Randleisten, das heißt in margine, die größtenteils auch aus dem 14. Jahrhundert stammen, zeigen, daß die Handschrift Ms. Rh. 14 intensiv und über längere Zeit, wenigstens in Teilen, benutzt wurde. Dies belegen auch deutliche Abnutzungserscheinungen und Schmutzspuren, die vom Blättern herrühren und die logischerweise auf den Seiten des Ordo missae am stärksten sind.

Aufbau

Zu Beginn des Kodex (f. 3r-9r) befindet sich ein Kalendar, das nach Monaten und Tagen geordnet die unbeweglichen kirchlichen Feste verzeichnet. Da Kalendare insbesondere die Feste einer bestimmten Kirche bzw. eines bestimmten Klosters verzeichneten, können sie zur Bestimmung der Herkunft und Datierung einer Handschrift beigezogen werden. Auf die Bestimmung des Manuskripts für das Kloster Rheinau weist hier der Eintrag Fintans am 15. November hin.

«In nativitate Findani» bezeichnet den Todestag des Kirchenpatrons, wörtlich umgedeutet: die Geburt in den Himmel. Dahinter folgen Angaben zu den an diesem Fest zu singenden Propriumsgesängen in Form von Text-Anfängen. Gelegentlich können diese Incipit-Angaben auch durch nachgetragene Folio-Zahlen präzisiert werden. Auf f. 10r folgt das Graduale, das alle Gesänge der Messe enthält. Der Begriff ist abgeleitet vom gleichnamigen Meßgesang, der von den Vorsängern auf den Stufen, den *Gradus*, des Ambo gesungen



Amen. **D**ñs uobiscum. **E**t
 cum spiritu tuo. **S**ursum
 corda. **H**abemus ad domi
 num. **G**ratias agamus do
 mino deo nr̄o. **D**ignū iustūc̄.

Der Priestermönch am Altar zu Beginn des Messkanons. ZB, Ms. Rh. 14, f. 64r.



«Vere dignum» als prachtvolle Initiale VD mit dem Kreuz in der Mitte. Kreuzigung mit Maria und Johannes, Adam und Eva, Sonne und Mond. ZB, Ms. Rh. 14, f. 64v/65r.

ginnt, wie üblich, mit dem Introitus zum ersten Adventssonntag: «Ad te levavi animam meam.» Das Ordinarium missae enthält die feststehenden Gesänge (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus/Benedictus und Agnus). In Ms. Rh. 14 sind es zwölf Kyrie, fünf Gloria, ein Credo, sechs Sanctus und sechs Agnus. Alle Gesänge mit Ausnahme des Credo sind neumierte.

Zum Graduale tritt als eigenständiger Teil das Sequentiar. Es umfasst in Ms. Rh. 14 siebenundvierzig Sequenzen, die in zwei Kolumnen angeordnet und, und hier im Unterschied zu den Gesängen des Graduale, nicht neumierte sind. Das Repertoire fußt, von den Nachträgen zunächst abgesehen, weitgehend auf dem «Liber Ymnorum» des St. Galler Mönchs Notker Balbulus (um 840 bis 912). Auf den Rändern des

Sequentiars und auch an anderen Stellen der Handschrift, wie im Kalendar, sind weitere, neuere Sequenzen nachgetragen, diese sind indessen meistens mit Neumen versehen.

Das Sakramentar enthält die Gebete des Priesters und setzt mit dem zentralen Teil der Messe, mit dem «Ordo missae», ein: «Incipit ordo missae» heißt es oben auf f. 63v. Entsprechend seiner Bedeutung ist dieser Teil traditionsgemäß mit prachtvollen, ganzseitigen Initialen ausgestaltet.

Auf f. 64r findet sich zunächst der einleitende Dialog zur Praefatio, beginnend mit «Per omnia saecula saeculorum». Die prachtvoll ausgestaltete Initiale P zeigt den Priester mit Hostie und Kelch. Dann setzt die Praefatio ein, erkenntlich an den Buchstaben VD: «Vere dignum et iustum est»,



Beginn des Sakramentars. Prophet Jesaja zur Weihnachtsvigil.
ZB, Ms. Rh. 14, f. 120r.

darunter die Fortsetzung «aequum et salutare». Nach einem Kreuzigungsbild auf f. 65r folgt auf f. 65v der Canon missae mit «Te igitur, clementissime pater». Die Initiale T ist eingebunden in eine Darstellung des Gnadenstuhls, mit Gottvater, Jesus Christus am Kreuz und der Taube. Es ist eine bildliche Umsetzung der Dreifaltigkeit. Nach dem Canon missae folgen die wechselnden Gebete, zunächst die Formulare für das Proprium de tempore, das hier, im Unterschied zum Graduale, mit dem Weihnachtsfest beginnt («In vigilia natiuitatis Domini»), danach folgen Proprium de sanctis, Commune sanctorum und die Formulare für Kirchweih-, Votiv- und Totenmessen. Folio 67r zeigt unten den Beginn des Proprium de tempore, darüber erkennt man den Schluß des Canon missae und die

gleichbleibenden Texte des Kommunionsteils mit dem Herrengebet, dem Pater noster, und dem Agnus Dei.

Gleich aufgebaut ist das Lektionar, das die vollständigen Epistel- und Evangelienperikopen, die Texte für die Lesungen, in Temporale und Sanktorale gesondert, enthält. Wie das Sakramentar beginnt auch das Lektionar mit der Weihnachtsvigil. Folio 120r zeigt den Beginn mit den Lesungen aus dem Buch Jesaja und aus den Römerbriefen. In Ms. Rh. 14 sind die Perikopen zum Teil neu miert, enthalten also Vortragsanweisungen für den Priester⁴.

Die Pfingstmesse

Anhand eines Beispiels, der Pfingstmesse im Graduale, sei vergegenwärtigt, wie Ms. Rh. 14 verwendet und wie seine Inhalte dem Zelebranten und den beteiligten Konzelebranten vermittelt wurden. Der Überblick über den liturgischen Ablauf der Messe ist in der linken Spalte der Synopse ersichtlich. Die in Kursiv ausgezeichneten Begriffe kennzeichnen die entsprechenden Propriums- und Ordinariusgesänge. Die Zusammenstellung zeigt bereits zwei Spezifika für Pfingsten: Anstelle des Graduale steht, wie zur Osterzeit üblich, ein Alleluia, hier als Alleluia I bezeichnet. Nach dem Alleluia II folgt an Pfingsten, wie auch an andern hohen Feiertagen, eine Sequenz.

Wie die entsprechenden Texte und Gesänge in Ms. Rh. 14 zu finden sind, zeigt die rechte Hälfte der Synopse. Das Graduale ist hierbei in seinen Hauptteilen, mit separatem Kyriale und Sequentiar, aufgeführt. Anders als in einem Plenarmissale neueren Zuschnitts, wie etwa dem Liber usualis, wo die Meßformulare integral aufgeführt sind, muß hier häufig geblättert werden. Der Umstand, daß alle Messeteile in einem Buch vereinigt sind, deutet darauf hin, daß Ms. Rh. 14 möglicherweise auch im Rahmen von Privatmessen, wo einem einzigen Zelebranten die Ausführung aller Meßteile

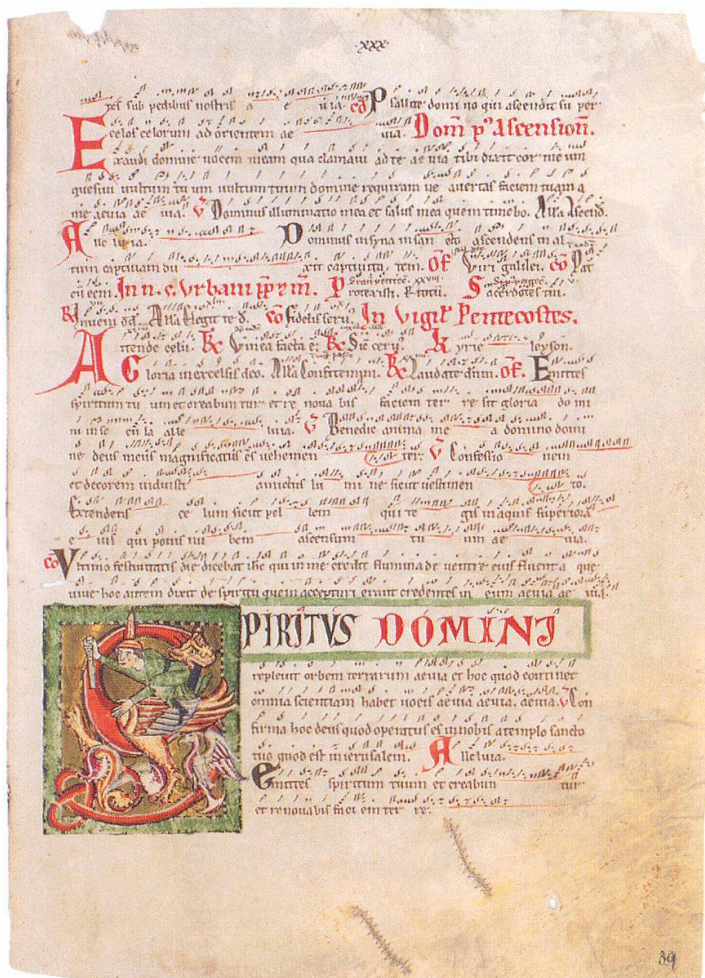
	<i>Liturgischer Ablauf</i>	<i>Graduale</i>	<i>Kyriale</i>	<i>Sequentiar</i>	<i>Sakramentar</i>	<i>Perikopenbuch</i>
<i>Wortgottesdienst</i>	Einzug – <i>Introitus</i>	f. 39r				
	Begrüßung					
	Bußsakt					
	<i>Kyrie</i>		f. 51v			
	<i>Gloria</i>		f. 51v–52r			
	Tagesgebet/ <i>Oratio</i>				f. 81v	
	Lesung (Epistel)					f. 194v
	<i>Alleluia I</i> (nur Osterzeit, sonst Graduale)	f. 39r				
	<i>Alleluia II</i>	f. 39v				
	<i>Sequenz</i> (Fastenzeit: <i>Tractus</i>)			f. 56v		
	Evangelium					f. 194v
	Predigt					
Glaubensbekenntnis – <i>Credo</i>		f. 52r				
Fürbitten						
<i>Eucharistiefeier</i>	Gabenbereitung – <i>Offertorium</i>	f. 39v				
	Secreta				f. 81v	
	Praefatio				f. 64r, f. 81v	
	<i>Sanctus-Benedictus</i>		f. 52v			
	Hochgebet (Canon mit Wandlung)				f. 65v	
	Herrengebet (Pater noster)				f. 67r	
<i>Kommunionfeier</i>	Brotbrechen – <i>Agnus Dei</i>		f. 52v			
	Abendmahl (Kommunion) – <i>Communio</i>	f. 39v				
	Postcommunio				f. 81v	
	Danksagung					
	Schlußgebet					
	Segen					
Entlassung – [Ite missa est / Deo gratias]						
	Pfingstmesse					

obliegt, Verwendung gefunden hat. Natürlich konnte ein Meßbuch im Gottesdienst auch zwischen den verschiedenen Funktionsträgern weitergereicht werden, doch scheint hierfür die frühere Praxis, die einzelnen Messeteile in separaten Büchern zur Verfügung zu stellen, wesentlich besser geeignet zu sein. Plenarmissale bzw. Sammelhandschriften wie Ms. Rh. 14, die man als deren Vorform bezeichnen kann, kamen erst im 12. Jahrhundert in Gebrauch und dies könnte, wie der Musikwissenschaftler und Gregorianikspezialist Bernhard Hangartner vermutet, in engem Zusam-

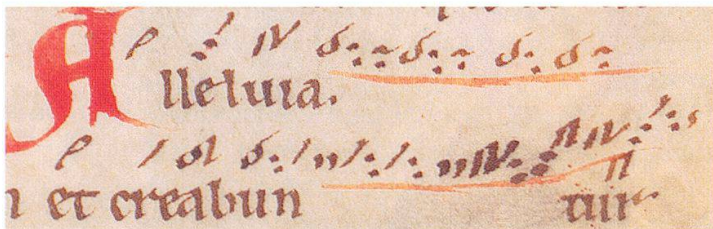
menhang mit der Praxis der Privatmessen stehen. Diese Bestimmung von Ms. Rh. 14 wäre auch eine Erklärung dafür, daß mit Ms. Rh. 29 eine gleichartige Handschrift in der Rheinauer Bibliothek liegt, die in enger Abhängigkeit zu unserem Kodex geschaffen wurde.

Die Gesänge

Die Pfingstmesse setzt mit dem *Introitus* «*Spiritus Domini*» ein. Der *Introitus* befindet sich zusammen mit den beiden *Alleluia*-Gesängen, dem *Offertorium* und der *Com-*



Pfingsten. ZB, Ms. Rh. 14, f. 39r.



Weitschweifende Melisma zu Beginn der Pfingstmesse.
Detail aus ZB, Ms. Rh. 14, f. 39r.

munio im Propriumsteil des Graduale. Die entsprechenden Stücke finden sich auf f. 39r unten und f. 39v in der oberen Hälfte. Der Bedeutung des Festes wird durch eine aufwendige Gestaltung der Initiale Rechnung getragen. Die Figureninitiale – ein Basilisk, im Kampf mit einem Mann mit

Judenhut begriffen, daneben ein Adler, das ganze auf Goldgrund – zeigt keinen Textbezug. Die Texte sind ökonomisch plaziert. Die Orientierung wird durch rubrizierte Kürzel wie «Of» für Offertorium und «Co» für Communio und Satzmajuskeln bzw. rubrizierte Satzmajuskeln bei den Alleluia-Gesängen erleichtert; ebenfalls gekennzeichnet sind die Psalmverse, hier jeweils mit einem rubrizierten «V». Man beachte den Irrtum beim Offertorium «Confirmatio hoc», hier wollte der Schreiber wohl zunächst ein «R» für Responsorium anbringen. Die Chormelodien, insbesondere die Alleluia-Melodien, sind reichhaltig ornamentiert. Wir erkennen dies an den weit-schweifenden Melismen, für die selbst der an verschiedenen Stellen vom Textschreiber vorgesehene Raum nicht ausgereicht hat. Rubrizierte Klammern unter den Neumen dienen auch hier der Orientierung.

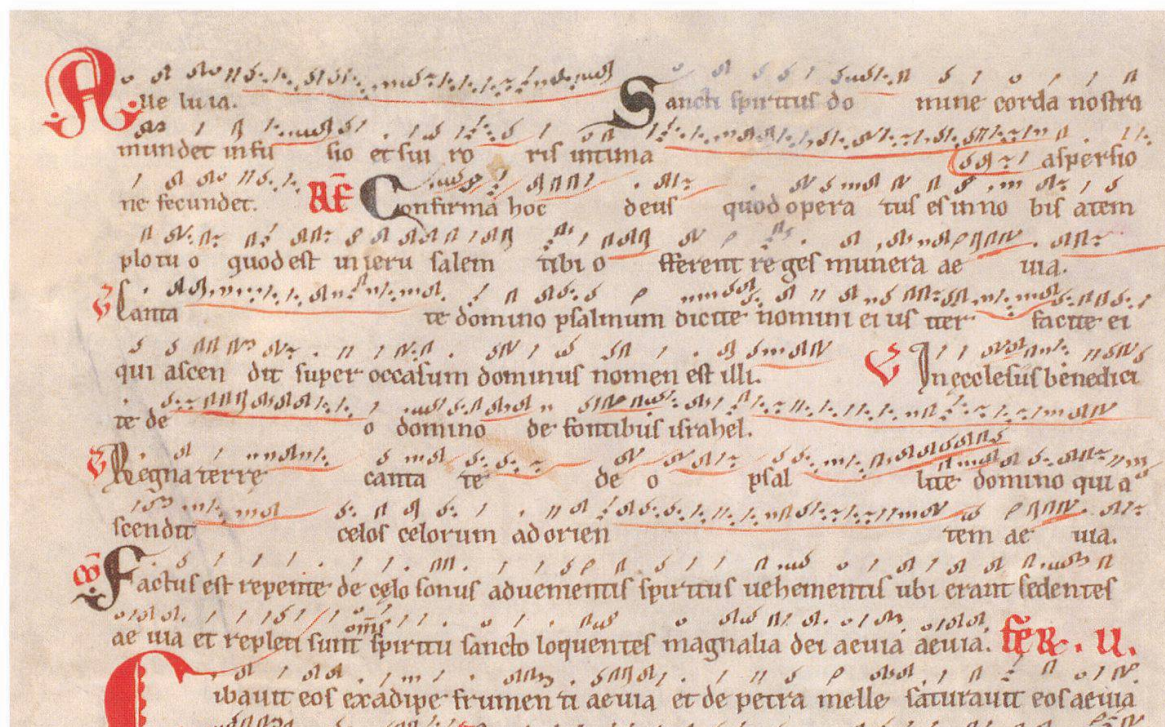
Die vorliegende musikalische Notation, die Neumenschrift, ist die frühe Notation des Gregorianischen Chorals. Sie ist etwa vom 9. bis ins 14. Jahrhundert anzutreffen. Zeitlich und örtlich unterschiedliche Schreibschulen bildeten verschiedene Neumenschriften aus, die sich entsprechend datieren und einordnen lassen. Ms. Rh. 14 zeigt eine verhältnismäßig späte Notation, die man im weiteren Sinne als deutsche Neumen bezeichnen könnte. Sie sind, wie viele Neumenschriften, adialematisch, das heißt, die Zeichen, die Einzelnoten oder Tongruppen darstellen, zeigen keine Tonhöhe an, sondern in erster Linie Tonbewegungen, also Auf- und Abwärtsbewegungen in nuancierter Form, Verzierungen und allenfalls agogische Hinweise. Zur Verdeutlichung sei ein vergrößerter Ausschnitt aus dem Alleluia I präsentiert: Das Melisma über der letzten Silbe von «creabuntur» führt nicht aufwärts, die Neumen sind lediglich aus Platzgründen übereinander geschrieben.

Erst die heute noch gebräuchliche römische Choralnotation, die sich vom 12. Jahrhundert an aus den französischen Neumen

entwickelt hat und auf Linien notiert ist, ermöglicht eine genaue Lesart der Melodien. Wenn wir davon ausgehen, daß die nach heutigen Vorstellungen informationsreduzierten Neumen, wie übrigens jede musikalische Aufzeichnungsweise, ausreichende Information für die Benutzer enthält, so kann keinesfalls von einer «primitiven» Entwicklungsstufe musikalischer Notation gesprochen werden. Es gilt vielmehr nach den damals vorhanden Kenntnissen im Wissen um die Aufführung des gregorianischen Chorals zu fragen, denn aufführungspraktische Selbstverständlichkeiten bedurften nie der schriftlichen Fixierung.

Auch noch zum Proprium missae gehört die Sequenz, die im Sequentiar auf f. 56v unter der Rubrik «In Sancto Pentecoste» zu finden ist. Sequenzen, die als besonderer Schmuck hoher Feste gelten, enthalten keine Bibeltexte, sondern sind freie Dichtungen – ursprünglich nichts anderes als Textierungen des langen Melismas auf der letzten Silbe des Alleluia, des sogenannten Jubilus.

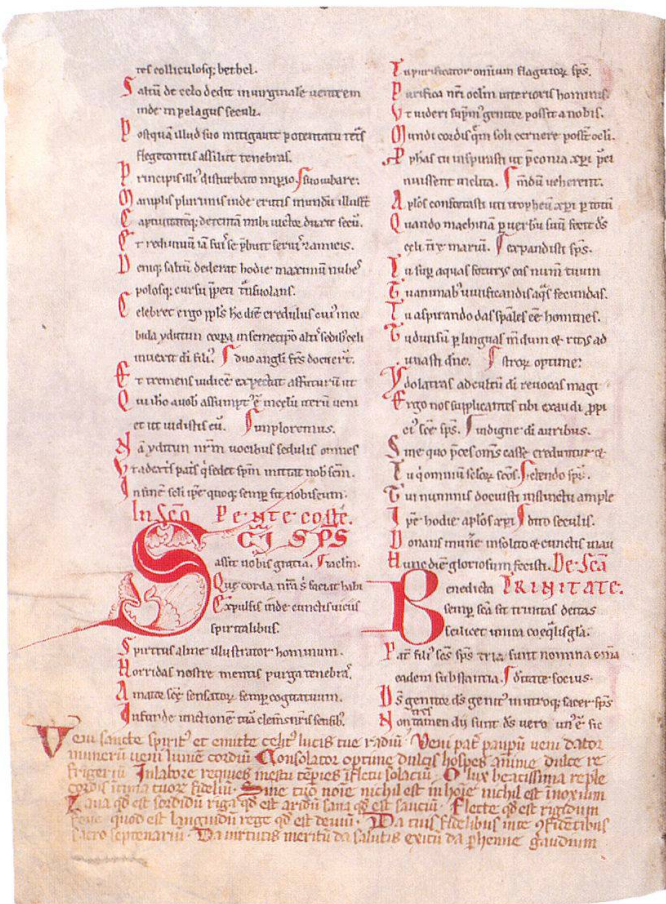
Die Pfingstsequenz «Sancti Spiritus assit nobis gratia» (Des heiligen Geistes Gnade sei mit uns) stammt aus der Feder des St. Galler Mönchs Notker Balbulus und gehört somit zum ältesten Repertoire. Dar-



Aus der Pfingstmesse. ZB, Ms. Rh. 14, f. 39v. Ausschnitt.

Die Neumenschrift setzte voraus, daß die Sänger die Melodien mit ihren genauen Intervallen aus der mündlichen Tradition auswendig lernten, sie konnte also höchstens die Funktion einer Gedächtnisstütze übernehmen und damit allenfalls den Lernprozeß abkürzen.

unter, als Nachtrag, erkennt man die besser bekannte Pfingstsequenz «Veni Sancte Spiritus». Ihr Text stammt aus dem 13. Jahrhundert und wird Stephen Langton, Erzbischof von Canterbury (gest. 1228), zugeschrieben. Sie gehört zu jenen vier Sequenzen, welche die Revision des Tridentiner



Pfingsten im Sequentiar. ZB, Ms. Rh. 14, f. 56v.

Konzils (1545–1563) überlebt haben⁵, und gehört heute noch zum Repertoire des Graduale Romanum. Dieser Nachtrag bestätigt die Beobachtungen, daß Ms. Rh. 14 bei Bedarf aktualisiert wurde und damit verhältnismäßig lange in Gebrauch bleiben konnte.

Die Aufzeichnung im Sequentiar erfolgte in Ms. Rh. 14 in zwei Kolonnen, wobei auch hier wieder sehr ökonomisch verfahren wurde. Die Verse sind durch Initialmajuskeln hervorgehoben; unvollständige Zeilen werden wenn immer möglich gefüllt, die Zuordnung geschieht durch spezielle Absatzzeichen. Die Texte sind im übrigen nicht neumiert, was den damals üblichen Gepflogenheiten entspricht.

Zum Schluß der Darstellung der mit Musik versehenen Teile der Handschrift

Ms. Rh. 14 sei auf die Gesänge des Ordinarium missae, die auf f. 51v beginnen, hingewiesen. Die Seite enthält eine Auswahl von zwölf Kyrie-Versionen, danach folgt der erste der fünf Gloria-Gesänge. Das jeweilige melodische Schema der dreimal drei Anrufungen bestimmt die Ausführlichkeit der Notierungen. Im ersten Kyrie beispielsweise ist eine Aufzeichnung sämtlicher neun Anrufungen notwendig, weil sie melodisch unterschiedlich gestaltet sind. Im Unterschied dazu zeigt das vierte Kyrie die gleiche Melodie für jeweils drei Anrufungen. Die Auswahl des Kyrie-Gesanges für eine Messe war dem Zelebranten freigestellt, wobei man wohl in der Annahme nicht fehlgeht, daß die reich ausgestalteten Versionen für hohe Feste bevorzugt wurden, während für Ferialtage im Advent und in der Fastenzeit die schlichten Formen Anwendung fanden. Dafür spricht auch die Rubrik «In summis festivitibus», die sich über den komplexeren Gebilden in der linken Kolonne befindet.

Buchmalerei, gregorianischer Choral und liturgische Texte sind im Graduale Ms. Rh. 14 in hervorragender Art zu einem Gesamtkunstwerk der Zeit um 1200 vereinigt.

ANMERKUNGEN

¹ An dieser Stelle sei Bernhard Hangartner für seine kompetente und zuvorkommende Auskunft zu einzelnen Fragen der Liturgie und Gregorianik herzlich gedankt. – Zum Bildprogramm der Handschrift vgl. den nachstehenden Beitrag von Christoph Eggenberger.

² Mohlberg, Leo Cunibert, Mittelalterliche Handschriften, 3. Lieferung, Zürich 1936 (= Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich I), S. 166.

³ Bruckner, Albert, op. cit., 1940, S. 53, Anm. 126.

⁴ In der Regel sind dies Besonderheiten des Lektionstons, häufig Initium, Mediatio und Kadenz.

⁵ Daneben sind folgende Sequenzen im Repertoire geblieben: Lauda Sion (Fronleichnamsfest), Victimae paschali (Osterfest) und Dies irae (Totenmesse).